Der Wald

Autor(en): **Schauwecker, Alex**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **25 (2018)**

Heft 281

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALEX SCHAUWECKER

Der Wald

Hier sitze ich in der Küche meiner WG, in Boxershorts, trinke Kaffee und überlege. Mein Plan wäre eigentlich gewesen, heute früh aufzustehen und weit weg in den Wald zu gehen. Wie ein Künstler der Romantik wollte ich mir in der Natur – fernab der Zivilisation – tiefsinnige Gedanken machen zu den grossen Fragen. Ich habe aber verschlafen. Während ich nun in der Küche sitze, stelle ich mir den Ausflug in den Wald folgendermassen vor:

Ich stelle das Handy ab, spaziere an Birken vorbei. Mein reizüberfluteter Kopf beruhigt sich allmählich. Ich höre auf, Likes zu zählen. Fuck Internet. Ich gelange auf eine Waldlichtung, endlich eine Leerstelle, wo ich verweilen kann. Ich geniesse die Langeweile. Ich fühle meinen Bauch und meine Arme wieder. Mein Kopf und mein Körper müssen zuerst leer werden, erst dann werden neue Gedanken auftauchen.

Ich setze mich auf den Boden in das hohe Gras. Die Ruhe des Waldes wirkt auf mich. Ich komme zu mir. Die Gedanken werden klar und einfach.
Ich atme ein, atme aus. Ich höre zu, wie die Bäume im Wind hin- und herschwanken. Die frische Luft streichelt meine Haut und weht durch meinen Körper hindurch.

Am Boden liegen Felsbrocken. Der Regen hat sich in sie hineingefressen. Die Risse sind aus einer anderen Zeit. Ein Bach mäandert und singt sein Lied. Libellen tanzen. Wir sind Felsen und wir sind Wasser. Ich und Du verändern sich. Du und ich werden wir. Wir sind nur ein Teil von etwas viel Grösserem.
Die Elemente, aus denen wir bestehen, waren schon immer die gleichen, egal, welches Gestein, welche Pflanze oder welches Tier. Bis zurück zu den Dinosauriern. Wir sind alt, viel älter, als wir uns vorstellen können. Dieser Moment von Ewigkeit tangiert mich und verleiht mir Kraft.

Bevor ich geboren wurde, war der Wald schon da, und wenn ich wieder zu Staub werde, wird er immer noch da sein. Meine Existenz kümmert ihn wenig, er weiss nichts von meinen Sorgen. Im Vergleich zu seiner Grösse und seinem Alter bin ich ein Nichts. Im Vergleich zur Unendlichkeit bin ich bedeutungslos. Die Bäume erden mich. Der Wald macht mich demütig.

Hier sitze ich immer noch in der Küche und überlege. Der imaginäre Ausflug war eine Wohltat. Distanz tut gut. Aus dieser Perspektive möchte ich weiter überlegen. Viel fällt mir nicht ein. Geld werde ich wohl nicht erben, psychische Probleme habe ich viele geerbt und sie sind eine ständige Baustelle. Die Perspektive habe ich aber festgelegt; alles andere ist egal.